

„Mens sana in corpore sano“ – vielen Menschen fällt im Zusammenhang mit dem Unterrichtsfach Sport dieser Satz aus der Antike ein. Aber das Fach Sport allein auf den Aspekt der Gesundheit reduzieren zu wollen, hieße in einer eindimensionalen Betrachtungsperspektive verhaftet zu sein, die dem Sportunterricht an der Liebfrauenschule Oldenburg nicht gerecht wird. Der Bereich des Sports umfasst mehrere Sinnebenen und Sinnperspektiven, die sowohl die gesundheitliche, die gesellschaftliche, ja sogar auch die politische Ebene erreichen. Demzufolge kann sich der Sportunterricht nicht lossagen von seiner gesellschaftlichen Verknüpfung und trägt somit ebenfalls Verantwortung für die Tradierung gesellschaftlicher Werte und Normen gegenüber Schülern und Eltern. Der Sportunterricht bedeutet für Schülerinnen und Schüler nämlich nicht nur „Flucht“ aus dem „normierten“ Unterrichtsalltag mit Tafel und Buch, bedeutet nicht nur einen Raumwechsel vom Klassenraum in die Sporthalle, sondern er schafft tatsächlich auch eine neue Beziehungsebene zwischen den Schülern, zwischen Lehrer und Schüler und zwischen den Schülern und der Welt. Alle diese Beziehungsebenen müssen getragen sein von einem ernsthaften, respektvollen und auf Toleranz und gegenseitigem Verständnis gegründeten Verhalten aller Beteiligten. Diese Kerngedanken des Evangeliums ergeben ein Menschenbild, welches für Schüler und Lehrer im Sportunterricht gegenseitige Verpflichtung ist und das jeden Tag und jede Stunde neu gelebt und neu angewandt werden muss.

Zudem ist der immanente Kern des Sportunterrichtes die ständige Auseinandersetzung des Schülers mit der Außen-Welt, da er sein Sich-Bewegen in immer unterschiedlichen Kontexten neu erproben und anwenden muss, wodurch er stets neue Erfahrungen macht und neue Verhaltensweisen kennenlernt. An dieser Stelle wird deutlich, dass Körper und Seele im Sportunterricht eine Einheit bilden und das Menschenbild vom Schüler ganzheitlich zu betrachten ist. Demzufolge hat der Sportunterricht an der Liebfrauenschule nicht nur den fachlichen Auftrag, die wissenschaftlich korrekte Ausführung sportlicher Bewegungen und taktischer Verhaltensmaßnahmen zu lehren sondern auch einen am ganzheitlich sich-bewegenden Schüler ansetzenden erzieherischen Auftrag, der auf wesentlichen Gedanken des Evangeliums beruht: Der Sportunterricht ist demnach getragen von einem Sinn nach Gemeinschaft, in der jeder Einzelne sich sicher und beschützt fühlen kann.

Der Sportunterricht ist getragen von einem verantwortungs- und respektvollen Miteinander der Schüler und der Lehrkraft.

Der Sportunterricht ist getragen von der gegenseitigen Achtung und Anerkennung des Könnens jedes Schülers.

Dies bedeutet in der täglichen Unterrichtspraxis, dass Schülerinnen und Schüler lernen, (Spiel-)Regeln anzuerkennen und einzuhalten und sich nur innerhalb des gemeinsam gesetzten Orientierungsrahmens zu bewegen. Die Lehrkraft ist in diesem Punkt Vorbild, Wegbegleiter und Korrektor auf diesem Lernweg. Hier haben Diskriminierung und Ausgrenzung auf Grund von Religion oder ethnischer Herkunft ebenso keinen Platz wie respektloses oder abschätziges Verhalten gegenüber der Lehrkraft, einzelnen Schülern oder Schülergruppen. Für uns Lehrer an der Liebfrauenschule ist es daher wichtig, dass sich die Schüler im Sportunterricht gegenseitig helfen und unterstützen. Gerade in dem Bereich des Turnens, aber auch der Ballspiele und des Tanzens gibt es immer wieder Situationen, in denen der Könnler den Anfänger unterstützen und helfen kann. In dem konstruktiven Miteinander der Schüler im Sportunterricht kommen jene positiven Werte und Normen zum Tragen, die den Schüler zu einem verantwortungsbewussten Menschen machen können, der weiß, wo sich die Grenzen zum respektlosen Verhalten befinden, der weiß, wo seine Unterstützung erforderlich ist und der jeden Mitschüler mit seinen Stärken und Schwächen annehmen und wertschätzen kann. Der letzte Aspekt ist sicherlich der Größte und Schwierigste, erfordert er doch von unseren Schülern jeden Tag aufs neue Toleranz den anderen oder dem anderen gegenüber. Aber genau diese Toleranz ist für jede christliche (Klassen-)Gemeinschaft wichtig, damit sich jeder in dieser (Zwangs-)Gemeinschaft weitgehend aufgehoben fühlen kann.

Der Sportunterricht erscheint hier auf Grund der wenigen Unterrichtsstunden in der Woche nicht viel ausrichten zu können, was aber ebenfalls zu kurz gedacht ist. Die Schüler setzen sich aktiv mit ihrem Körper und mit ihren Sinnen in dieser Zeit mit der (Um-)Welt auseinander. Sie interagieren pausenlos mit ihren Mitschülern und ihrem Lehrer. Sie sind ständig Entdeckende, Übende, Lernende, aber auch mal Lehrende.

In diesen Phasen erfahren wir Lehrkräfte frei und häufig ungehindert von normierten Klassenräumen (Tische, Stühle, Tafel), was Schülerinnen und Schüler an Kompetenzen im Umgang mit ihren Mitschülern von zu Hause mitbringen. Subjektive Einstellungen und Vorstellungen der Schüler kommen im sportlichen Miteinander und in sportlichen Handlungen zum Ausdruck und hinterlassen einen Eindruck des sozial-

55 affektiven Kompetenzbereiches. An diesen Stellen können wir uns im Sportunterricht unterstützend, lenkend und reflektierend auf der Gesprächsebene einschalten, um diese Bereiche im christlichen Sinne zu fördern, aber auch die Schüler im positivsten Sinne des Evangeliums (heraus-)zufordern. Sportunterricht so gedacht ist dann mehr als nur die Summe aus Geräten, Anweisungen und Taktiktafeln – er kann dann ein wichtiger Beitrag zu einem ganzheitlich denkenden und handelnden Menschen im Bewusstsein des Evangeliums sein.

Ulrich Paetzold, Liebfrauenschule Oldenburg, August 2018